

„Jagd ist eine Nebenform menschlicher Geisteskrankheit“ (Theodor Heuss, 1955).

Pro Jahr werden in Deutschland ca. 5 Mio. Wildtiere von Jägern getötet, darüber hinaus werden über 340.000 Hunde und Katzen skrupellos abgeschossen. Jäger bezeichnen sich auch gern als Umweltschützer, verseuchen aber die Umwelt mit Tonnen von Bleischrot. Auch Menschen kommen durch die Jagd zu Schaden oder sogar zu Tode. All dies geschieht, obwohl laut repräsentativen Umfragen mehr als 2/3 der Bevölkerung der Jagd kritisch gegenüberstehen oder sie ganz ablehnen. Die Jagd ist weder ökologisch noch moralisch zu rechtfertigen! Sämtliche Argumente der Jäger, in denen die angebliche ökologische Verträglichkeit der Jagd behauptet wird, sind leicht zu widerlegen: - „Die Jagd ist nötig, um ein ökologisches Gleichgewicht zu schaffen“.

Unsere Antwort: Die Natur regelt Bestandshöhen allein durch Nahrungsangebot und Nestbaumöglichkeiten. Die Population des Niederwilds wird durch Fuchs und Dachs geregelt - wenn diesen „Konkurrenten“ nicht rigoros nachgestellt würde. Bestimmte Wildarten (Wildschweine, Großwild) treten vor allem deshalb gehäuft auf, weil Jäger sie „hegen“, d.h. im Winter füttern, um viele „Zielscheiben“ heranzuzüchten. Und, wie wissenschaftlich erwiesen, hat gerade der Jagddruck eine umso größere Vermehrung von Tieren zur Folge! Jäger sind kein Ersatz für Wolf, Bär, Luchs und Greifvogel, die übrigens nicht von selbst fast ausgestorben sind, sondern durch die Jagd.

- „Es werden nur kranke Tiere getötet“. Unsere Antwort: Der Jäger jagt vor allem für Trophäen, also besonders starke Tiere. Dies führt dazu, dass durch Falschauslese eine genetische Degeneration einsetzt.

- „Ohne Jagd entstehen hohe Wildschäden“. Unsere Antwort: Gerade durch die Jagd werden Wildschäden verursacht, da sich das Wild aus den landwirtschaftlichen Flächen in den Wald zurückzieht, wo es auf Nahrungssuche Verbiss-Schäden verursacht, die gern dramatisiert werden.

- Die jedes Jahr getöteten Hunde und Katzen haben „gewildert“. Unsere Antwort: Wenn das wahr wäre, sollte der Jäger sich über die Arbeitserleichterung freuen. Da er es nicht tut, zeigt nur, dass er lieber selber töten möchte und deshalb die tierlichen Konkurrenten aus dem Weg räumt.

Moralisch gesehen ist die Jagd selbstverständlich mehr als abzulehnen:

- Jäger quälen und verstümmeln Tiere auf das grausamste, durch Fallenjagd und Schrottschüsse und das nur aus purer Lust am Töten. Tiere müssen sich stunden- und tagelang quälen, angeschossen oder in Fallen gefangen. Es wird von Tieren berichtet, die sich, von wahnsinnigen Schmerzen gepeinigt, einen Lauf abnagten, um fliehen zu können.

- Tiere haben, wie der Mensch, ein Recht auf Leben und Unversehrtheit! Der Mensch muss sich von der Vorstellung verabschieden, er sei das Maß aller Dinge und dürfe Dinge tun, nur, weil er es kann!

Jagd ist ein anachronistischer, barbarischer Brauch, der in einer fortschrittlichen Gesellschaft nichts zu suchen hat!